

schon lange die Gewinnung der Landarbeiter als eine der wichtigsten Aufgaben hingestellt, schon vor einem Jahrzehnt offiziell als Hauptgegenstand auf einem Parteitag abgehandelt und taufendfältig praktisch in Angriff zu nehmen versucht worden.

In anderer Richtung zeigt sich merkwürdiger Weise eine ähnliche Erscheinung, die indes der Bericht noch mehr verdeutlicht. Wie auf dem Lande, so zählt die Sozialdemokratie unter den Frauen noch verhältnismäßig sehr wenige offizielle Anhänger. Das ist um so mehr zu verwundern, wenn man bedenkt, daß einerseits die Sozialdemokratie am meisten und weitesten die Emanzipation und Gleichberechtigung der Frauen propagiert und andererseits eine beträchtliche Anzahl sozialdemokratischer Frauen ganz erheblichen Kram machen Sie scheinen mehr Offiziere ohne Truppen zu sein und werden nicht selten sogar ihren männlichen Genossen „über“ und „lästiger“ wie wiederholte Szenen auf Parteitagen u. g. gezeigt haben.

Einige glückliche Erfolge dürfte sie namentlich in der Verhütung der Dienstboten gehabt haben, von denen 5000 in Nürnberg, Hamburg, Mannheim, Berlin, München, Leipzig, Bremen, Königsberg, Barm und Frankfurt am Main organisiert sein sollen.

Genosse Stadthagen hat für diese einen „Muster-Gesindevertrag“ ausgearbeitet der wirklich ein Muster unsüßiger Leberheugung ist. Das Organ der „Genossinnen“, die „Freiheit“, soll im Abonnement von 46 000 im Vorjahr, auf 70 000 gestiegen sein. In Geldsachen zeigen sich auch bei der Sozialdemokratie die Frauen parlam. Am Geldbetrage haben sie nur rund 11 900 M. geliefert, während der Kassenbericht für die Zentralkasse der Partei eine Gesamtentnahme von über 1 Million ausweist. Alles in allem können also die Genossinnen noch keinen großen Staat mit ihrem Auftreten machen.

Zur Wlad-Politik.

Nicht erst seit gestern und heute ist bekannt, daß leitens der Freisinnigen die Konservativen als Politiker betrachtet werden, die gerade gut genug sind, allerlei Verleumdungen ruhig hinzunehmen und mit Hohn und Spott überhäufelt zu werden. Politiker, deren Grundsätze und Bestrebungen keinerlei Beachtung verdienen, sondern zu bekämpfen sind. Golen die Konservativen zu einem Gegenstück aus, so ist der Kram wegen eines so unerhörten Unterfangens gewöhnlich groß.

Die Sache wird geradezu komisch, wenn die Dandoval Freisinnige sich so gebärden, als seien sie diejenigen, welche in der Politik die Wege angeben hätten. Dies vorausgeschickt, gewinnt ein Artikel erhöhte Bedeutung, den die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korresp.“ bringt, ein Vororgan, das keineswegs auf politisch konservativem Boden steht, obwohl es allerdings — mehr wirtschaftspolitischen Interessen dienend — im allgemeinen eine Haltung einnimmt, die den Grundrissen der Konservativen Parteien entspricht.

Dies Vororgan schreibt u. a.: „Um nun von dem großen Wunschzettel der linksliberalen Parteien nur noch einen Punkt hervorzuheben, bedeutet die Forderung einer Wahlrechtsreform des preußischen Abgeordnetenhauses nichts weniger als ein vollständiges Aufgeben eines alten konservativen Programmpunktes. Das preussische Landtagswahlrecht hat es zustande gebracht, daß das Abgeordnetenhaus zu verschiedenen Zeiten eine sehr starke liberale Mehrheit aufweisen hatte. Wenn die liberalen Strömungen heute so mächtig sind, wie es unsere linksliberalen gern hinstellen möchten, so würde es auch bei den nächsten Landtagswahlen den Liberalen gelingen können, unter dem bestehenden Wahlrecht eine Mehrheit zu erlangen. Außerdem aber soll es mit einer Reform, die die heutigen Grundlagen unseres Landtagswahlrechts be-

stehen läßt, noch nicht gehen sein. Man will an verschiedenen Stellen das Landtagswahlrecht einfach abschaffen und das für den Reichstag geltende Recht auch in Preußen einführen. Sehr bescheiden scheint diesen Konservativen diese Forderung des anderen Kontrahenten jedenfalls nicht.

Es ist erklärlich, daß unser demokratischer Liberalismus bisher noch gar nicht darnach gefragt hat, was denn eigentlich nun die Konservativen ihrerseits für Wünsche haben. Alle Politik hat eine gewisse Art von Geschäftscharakter. Bei einer Bündnispolitik der Parteien untereinander vollends ist eine Ausgleichung beiderseitiger Wünsche Voraussetzung. Was würden nun unsere demokratischen Liberalen sagen, wenn die Konservativen mit der Forderung hervortreten würden, das Reichstagswahlrecht müsse in konservativen Sinne reformiert werden? Es müsse z. B. die Altersgrenze für das passive und aktive Wahlrecht hinaufgesetzt werden? Wann das Landtagswahlrecht nach der demokratischen Richtung hin reformiert werden soll, könnte dann das Reichstagswahlrecht nicht dem Landtagswahlrecht angelehnt und in konservativer Richtung reformiert werden? Auch bezüglich des Vorlesegesetzes ließen sich sehr wohl konservative Forderungen ausstellen. Wenn die Börse in der von ihr geltend gemachten Eigenschaft, als Regulator des Wirtschaftslebens zu dienen, so vollständig versagt hat, wie es in den beiden letzten Jahren geschehen ist, so könnte sehr wohl die Forderung auf eine erhöhte staatliche Machtstellung oder warum nicht schließlich sogar auf eine Verstaatlichung des Börsenwesens in Frage kommen. Für das Vereins- und Versammlungsgesetz könnten die Konservativen ebenfalls eine Einschränkung der Altersgrenze der Mitglieder und Besucher verlangen. Es trägt nicht zur Verbesserung des Tones in unseren politischen Verammlungen bei, wenn 16—18 jährige Burschen mit Neben und Kämmen Einfluß auf die Verhandlungen gewinnen wollen.“

Marokko.

* Paris, 29. Aug. Die „Agence Havas“ teilt auf Grund besonderer Informationen mit, General Druce be verläßt zurzeit über amnähend 4500 Mann, wovon 500 Spanier seien. Die Entsendung von zwei Bataillonen zu je 800 Mann, die gestern beschlossen worden sei, bringe den Effektivebestand auf 6000 Mann. Daraus komme die Artillerie der französischen Schiffe, die sich augenblicklich vor Marokko befänden. In amikanischen Kreisen wisse man über die Absichten Wuley Hafids nichts. General Druce könne jetzt seine Tätigkeit bis auf 20 oder 30 Kilometer längs der Küste ausdehnen. Dabei handele sich aber keineswegs um ein Vordringen ins Innere, denn der Gedanke, sich auf eine Eroberung Marokkos einzulassen, wäre der französischen Regierung niemals gekommen. — „Petit Journal“ berichtet aus Casablanca, marokkanische Reiter sammelte sich 50 Kilometer von Casablanca entfernt. Nach Meldungen anderer Blätter aus Tanger soll in Fez eine Revolution ausgebrochen sein. Der Sultan und seine Minister sollen im Palaste gefangen gehalten werden. Die Bevölkerung habe einen Sturm auf die Mauern versucht.

* Paris, 28. Aug. Nach einer Nachricht des „Temps“ aus Mazagan machte der dortige Gouverneur dem französischen Konsul Mitteilung von der Proklamation Wuley Hafids zum Sultan und äußerte dabei, daß dieser den Thron annehmen müsse, wenn er auch nicht wolle, da er durch die Stimmung aller Stämme des Sidens dazu gezwungen sei. Wuley Hafid hätte Marakech verlassen und den Marsch nach Saffi angetreten, wo seine Proklamation zum Sultan mit Begleitung aufgenommen worden sei. Die üblichen Salven seien nur aus dem Grunde nicht abgefeuert worden, weil man besorgte war, daß die benachbarten Stämme glauben könnten, die Stadt werde beschossen. Nach einer Nachricht des „Temps“ aus Casablanca hat Muley el Ainin, als er von der Proklamation Wuley Hafids Kenntnis erhielt, dem französischen Konsul gebeten, ihn schleunigst zu Schiff nach Frankreich bringen zu lassen. Der Konsul beruhigte ihn aber mit dem Hinweis, daß Frankreich ihm Schutz angeheißene lasse.

* Tanger, 29. Aug. Das Kanonenboot „Chamols“ ist von Toulon hier eingetroffen und befähigt die Nachricht, daß Fez von feindlichen Stämmen in besetzten und geplündert werde. — Bei dem Kriegsminister El Gebbas sind abends Reiter vom Sultan in Fez eingetroffen, die berichten, daß die Lage in der Hauptstadt ab jetzt ernst sei. Der Sultan befehle Gebbas, ihm schleunigst ver-

fügbare Truppen zu senden, und zwar 800 Mann einschließlic bestimnte Teile der Mehalla El Meranis, von denen Niederlage der Sultan nichts weiß. El Merani ist schwer verwundet und ohne Soldaten in El Kfar eingetroffen.

* London, 29. Aug. Die Machtspähre des Gegenkulturs Muley Saffi dehnt sich, obwohl er selbst Marakech noch nicht verlassen hat, den hier vorliegenden Meldungen zufolge stetig aus. Seine Ausrichtung zum Sultan ist auch in Mazagan und Ainin von der Beamenschaft bereits anerkannt worden. In Mazagan werden Schwierigkeiten nur von dem Scherif Muley Ainin bestritten, der ein tatkräftiger Parteigänger von Abdul Afis ist; sonst findet dieser bei den Marokkanern zwar viel Sympathie, aber wenig Unterstützung. So verwendete der Scherif Muley Ainin sich zwar dafür, daß Abdul Afis von Muley Saffi kein Leid geführe leistete jedoch dem neuen Machthaber den Treueid. Wie in Mazagan, so hat Muley Saffi auch in Tanger die aktiven Behörden durch Briefe in ihren Aemtern weitestens beschäftigt. Gleichgültig hat er den Stämmen Angriffe auf die Franzosen bis auf weiteres untersagt und dem Scharia-Stamm befohlen, von Casablanca aus Marakech abzumarschieren. In einem weiteren offenen Briefe bezieht Muley die Politik von Abdul Afis als verderbenbringend für Marokko, da sie es nicht verstanden habe, die Franzosen auf eine vorübergehende Besetzung von Wlida zu beschänken. Den Ausländern müsse für erlittene Unbill, wie die Ermordung Dr. Rauchamps, Genugtuung gewährt werden aber sie dürften auch ihrerseits keine Lebergriffe erlauben. Er hoffe auf baldige Herstellung geordneter Beziehungen zu allen Mächten. Dieser Brief hat auch in Tanger auf allen Seiten einen vertrauensverweidenden Eindruck gemacht, und man erwartet, daß die Stadt, sobald Muley sich auch dort zum Sultan ausrufen läßt, alsbald zu ihm abfallen wird.

* London, 29. Aug. Muley Hafids Proklamation ist in Mogador, Saffi und Mazagan mit großem Jubel aufgenommen worden. Muley Hafid hat den Scharia-Stämmen, die bei Casablanca stehen, befohlen, nach Marakech zu kommen, wohin er auch aus allen Küstenstädten alle Regierungswaffen und Munition schaffen läßt. Seine Erlasse wirken überall beruhigend und man erwartet eine Periode völliger Ruhe. Nach hiesiger Ansicht beabsichtigt er, eine starke Verteidigungsstelle im Innern einzunehmen; seine Proklamation in Tanger, wo jetzt große Unsicherheit zu besorgen scheint, wird baldigt erwartet.

* London, 29. Aug. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Mazagan vom 26. August erhielt der Pascha von Mazagan, El Hassan, am 25. August einen Brief von Abdul Afis, in welchem dieser dem Pascha und dem Vollverwalter den Befehl gab, eine Anzahl Gewehre und Munition nach Tanger zu schicken. Der Pascha gab im letzten Augenblick Gegenbefehl, da er gerade die offizielle Mitteilung von der Proklamation Wuley Hafids erhalten hatte. Das läßt praktisch auf die Anerkennung des neuen Sultans und die Unterwerfung unter seine Autorität hinaus.

Das lenkbare Luftschiff.

Das Ergebnis der jüngsten Versuche mit lenkbaren Luftschiffen eröffnet für die deutsche Industrie anscheinend die Aussicht auf ein neues Arbeitsgebiet. Nach sachkundigen Urteilen darf nunmehr der Beweis als erbracht angesehen werden, daß das Problem des lenkbaren Luftschiffes und zwar sowohl des ganz starren (System Zepplin) als des halbstarreren (Mittelschiff) sowie des ganz beweglichen (System Parosol) in der Theorie gelöst ist. Für die praktische Verwendung bedarf es allerdings noch einer Reihe von technischen Verbesserungen. Insbesondere wird hierzu eine erhebliche Verminderung des Eigengewichts und damit eine Vermehrung der Leistungsfähigkeit der betreffenden Flugmaschinen erforderlich sein. Es unterliegt im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Technik aber sicher keinem Zweifel, daß auch diese Seite der Aufgabe ihre befriedigende Lösung finden wird, sobald unsere Industrie sie nur ernstlich und planmäßig in Angriff nimmt. Bei der starken Initiative und dem frischen Unternehmungsgeweisse, die die deutsche Industrie auszeichnen, wird zweifellos alsbald an die Lösung der Aufgabe herangetreten werden. Alsdann wird das lenkbare Luftschiff neben seiner großen Bedeutung für die Landesverteidigung sicher auch eine Zukunft auf dem Gebiete des Sports haben. Allerdings kostet ein lenkbare Luftschiff nach dem System Parosol heute noch etwa 200 000 Mark. Diese Kosten werden sich aber siche-

wenn erst die Herstellung derartiger Aufblasmotore im Großbetriebe erfolgen kann, wesentlich ermäßigen lassen. Bei dem in erfreulicher Zunahme befindlichen Reichtum unseres Landes und der ebenso zunehmenden Neigung zur sportlichen Betätigung erscheint es daher nicht unwahrscheinlich, daß in Zukunft das Luftschiff auf diesem Gebiete eine ähnliche Bedeutung gewinnen wird, wie die Jagd und das Automobil, namentlich wenn dem Sport auf diesem neuen Gebiete ein ebenso tätiger Impuls zuteil wird, wie dem Segelsport durch den Kaiserlichen Yacht-Club und dem Automobilsport durch den Kaiserlichen Automobil-Club. Dann wird unserer Industrie auch auf diesem Gebiete eine lohnende Erweiterung ihres Betätigungsfeldes zuteil werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Aug. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute vormittag mit dem Kronprinzen, den Prinzen Elfr. Friedrich und Oscar in Bielefeld ein, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Es fand die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal statt. Der Kaiser mit den Prinzen, Se. Maj. fuhr dann zu Professor Hinzpeter, wo das Frühstück eingenommen wurde. — Nachmittags fuhr der Kaiser mit den Prinzen nach Münster, wo die Ankunft um 4 1/2 Uhr erfolgte. Die in großen Mengen erschienenen Westfalen begrüßten den Kaiser entzückend. Der Kaiser flog im Schloß ab. Am Abend war die Stadt glänzend illuminiert. — Ihre Maj. die Kaiserin ließ sich trotz unglücklicher Witterung im Park von Wilhelmshöhe auf dem Rollstuhle passieren fahren.

* Wilhelmshaven, 29. Aug. Die größte Flottenparade, die Deutschland jemals gesehen, wird am 3. September morgens der Kaiser auf der Reede von Wilhelmshaven über die vom Prinzen Heinrich befehligte Hochseeflotte abhalten. In der Parade sind in 4 Geschwadern und 4 Flotillen 112 Schiffe und Fahrzeuge mit 1300 Offizieren und 20 000 Mann Besatzung vereinigt. — 8 Privatdampfer mit über 2000 Passagieren gehen am 3. morgens von Wilhelmshaven nach dem Paradeselde ab.

* Köln, 29. Aug. Nach seiner Mitteilung der Polizeiverwaltung sind seit Ende März 1907 unter der Zivilbevölkerung Kölns 69 Genidharzeffelle vorgekommen, von denen 41 tödlich verlaufen sind.

Bulgarien.

* Sofia, 29. Aug. Das zwanzigjährige Regierungsjubiläum des Fürsten Ferdinand wurde gestern als Nationalfest gefeiert. Am Morgen wohnte der Fürst mit seinen Kindern einer Feiernesse auf dem Warsfelde bei, wo sich das diplomatische Korps, die Minister und zahlreiches Publikum eingefunden hatten. Dann nahm er die Reue über die Truppen ab. Der Kriegsminister überreichte dem Fürsten im Namen der Armee eine Erinnerungsmedaille an sein zwanzigjähriges Jubiläum als Oberbefehlshaber der Armee. Später nahm der Fürst die Glückwünsche des diplomatischen Korps, der Minister, der Synode, der Mitglieder der Sorbranzje und der noch lebenden Mitglieder der Konstituante Tienowo, die 1887 den Prinzen Ferdinand zum Fürsten wählte, entgegen. Der Ministerpräsident überreichte dem Fürsten einen gedruckten Bericht über die Ereignisse der letzten zwanzig Jahre. Zahlreiche Souveräne und Staatsoberhäupter sandten herzliche Glückwunschtelegramme. Der Fürst spendete 100 000 Francs für ein Institut für Lungentranke und 10 000 Francs für Armenschulen.

Japan.

* Tokio, 29. August. Die Uebersehemmungen in der nächsten Nähe der Hauptstadt haben Tausende von Menschen obdachlos gemacht. Im Nordwesten der Hauptstadt sind über 1800 Häuser weggeschwemmt. 49 Leichen sind bis jetzt geborgen, 250 Personen werden noch vermisst. Alle Eisenbahnen, die nach Tokio hereinlaufen, sind unbenutzbar. Der untere Teil der Stadt ist ebenfalls überschwemmt.

Lokales.

* Merseburg, 30. August. Vom deutschen Kriegerbunde. Beim Gerannnen des Termins der Entlassung der Rekruten erscheint es angebracht, auf die Bestrebungen und Wohlfahrtsleistungen des Deutschen Kriegerbundes hinzuweisen. In diesem und im preussischen Landeskriegerbunde haben sich die ehemaligen Soldaten in Tausenden von Kriegerevereinen zusammengetan, um die Kameradschaft, deren Vorzüge

Jeder Soldat während seiner Dienstzeit kennen gelernt hat, auch im bürgerlichen Leben weiter zu pflegen, die notwendigen und schicklichen Kameraden zu unterstützen, ihnen bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit beizustehen und im Falle eines frühzeitigen Todes sich ihrer Frauen und Kinder anzunehmen. Der Preussische Landeskriegerverband und der Deutsche Kriegerbund zahlen jährlich etwa 250 000 M. an Kameradenunterstützungen und 75 000 M. an Witwenunterstützung. 150 000 M. bewilligt jährlich die Kronprinzessin-Stiftung des Deutschen Kriegerbundes für die vier Kriegerwohnhäuser, in denen Ganz- und Halbweifen von Kameraden erzogen werden. Außerdem zahlen die 18 000 Kriegervereine des Bundes jährlich noch mehrere Millionen Mark Unterstützung aus Vereinsmitteln. Jeder Reservist, der in einem Kriegerverein eintritt, hat Teil an diesen Wohlfahrtsleistungen und kann sich und seine Frau gegen einen geringen Beitrag bei der Sterbefälle des Bundes versichern. Die Ausgabe von Ansichtspostkarten zum Verkauf bei der Sedanfeier oder bei sonstigen festlichen Veranstaltungen hat im vorigen Jahre einen Nettetat von 42 000 M. ergeben; er kommt ausschließlich den Kriegerwohnhäusern zugute.

Zur Gewerbegerichts-Wahl ist beabsichtigt mitzutellen, daß der Fabrikarbeiter Streber überhaupt nicht gewählt worden ist, vielmehr haben sich die Stimmen der Pörsch-Dückerischen Gewerkschaftler und der Mitglieder des evangelischen Arbeiter-Vereins auf den Mechaniker H. Bergmann vereinigt, der gewählt worden ist.

Die diesjährigen Truppenentlassungen zur Meierei erfolgen sofort nach der Rückkehr aus dem Manöver. Als Entlassungstag ist die Infanterie am 21. September festgesetzt. Bei der Kavallerie einige Tage später, da diese nicht wie die Infanterie aus dem Manövergelände mit der Bahn zurückgeführt. Die Entlassung der Rekruten erfolgt Anfang Oktober, spätestens bis 11. Oktober.

Ausgabe neuer deutscher Postkarten. Neue deutsche Postkarten kommen in diesem Herbst zur Ausgabe. Veranlassung zu der Neuausgabe sind die Beschlüsse des Weltpostkongresses in Rom vom vorigen Jahre, die bekanntlich am 1. Oktober zur Ausführung kommen. Der Kongreß hat u. a. beschlossen, daß der Absender in Zukunft über den linken Teil der Vorderseite der Postkarte verfügt. Diese Bestimmung erstreckt sich auf alle Postarten, nicht bloß auf Ansichtskarten. Sie werden die amtlichen Formulare für den inneren deutschen Verkehr angepaßt. Es handelt sich demnach um insgesamt 6 „Ganzsachen“, Postkarten zu 2 Pfg. für den württembergischen Ort- und Nachbarortverkehr, solche zu 5 Pfg. für den übrigen inneren Verkehr der Reichspost und Württemberg und Karten zu 10 Pfg. für den Weltverkehr nebst den entsprechenden Karten mit Antwort. Der Reaktor, die Marke und der Vordruck „Postkarte“ bleibt derselbe wie bisher. Dagegen sollen bei den inländischen Karten die Worte „in“, „in“, sowie „Wohnung (Straße und Hausnummer)“ weg. Die punktierten Linien für die Aufschrift gehen auf allen Karten links nur über 1/2 der Karte, so daß der verbleibende linke Teil, abgesehen von dem Wort Postkarte, für den Absender frei bleibt. Er kann außer zu schriftlichen Mitteilungen auch zum Ausdruck von Beklammern usw. benutzt werden. Bei den inländischen Karten mit Antwort fällt auf die Bemerkung „Die angegebene Karte ist für die Antwort bestimmt“ weg. Es heißt lediglich „Postkarte mit Antwort“ und auf der „angelegenen“ Karte „Postkarte Antwort“. Ebenso tragen die einfachen deutschen Weltpostkarten in Zukunft nur noch die Aufschrift „Postkarte“. Der Vordruck „Weltpostverein, Carte postale, Union postale universelle und „Nur für die Adresse“ fällt vollständig weg. Die neuen Karten kommen nicht vor dem 1. Oktober zur Ausgabe, aber auch dann erst, wenn die alten Vorläufer der betreffenden Sorte abgebraucht sind. Die Reichsdruckerei ist jetzt mit der Herstellung der Stücke beschäftigt, so daß der Druck demnächst beginnen kann.

Provinz und Umgegend.
Halle, 29. Aug. Die von der Provinz Sachsen d. m. Kaiserpaar aus Anlaß der silbernen Hochzeit als Geschenk überreichten 180 000 M. sollen nach dem Willen des Kaisers dazu verwendet werden, die Provinzial-Blindenanstalt hier zu erweitern. In der Zukunft beschränkt sich die Anstalt in der Hauptstadt darauf, erblindete Kinder Frauen und Mädchen zu erziehen und so in Handfertigkeiten zu unterweisen, daß sie möglichst ihren Unterhalt selbst verdienen können.

Man will nun an der Offront der Anstalt einen stattlichen Anbau errichten, um auch die Erwachsenen weiter auf ihrem Wege zu führen und zu fördern. Die heranwachsenden Jünglinge sollen dort Gelegenheit finden, die Künste, die sie in der Anstalt gelernt, praktisch in regelmäßiger Arbeit zu vertiefen und so eine nützbringende Erfindung zu gewinnen. An das Gebäude will man einen großen Garten anschließen. Die Ausarbeitung zu den Bauarbeiten in kurzer Frist ist zu erwarten.

Halle, 29. August. Vorgef. Sonntagmorgen wurden auf dem Wege längs der Saale bei den Rabelhäusern am Heideweg mehrere junge Damen, die dort spazieren gingen, von einer Anzahl dort herumlungender größerer Schulknaben um Geld angepöbeln und als nicht gegeben wurde, ein drohender Ton angeschlagen. Die Damen nahmen nun eine schnellere Gangart an, um den Pöbeln zu entgehen. Dafür wurden ihnen unter Schimpfen eine Anzahl Steine nachgeschleudert, die zum Glück nicht trafen. An der genannten Stelle badeten auch ganz ungenierte ältere Schulknaben und der Schule entwachsenden Mädchen in der freien Saale. Die vorübergehenden Damen wurden mit gemeinen Jotendreden bedacht. — In ähnlicher Weise ergaben sich halbwildige Wursche in den Pulverweiden und auf der Hafenbahnbrücke der Seilstadt. Die nichtsnutzigen Jungen bewiesen von der Brücke aus die auf der Saale verkehrenden Personendampfer mit Steinen und bespödeln von oben herab die Passanten derselben. Nächst wurde sogar der Regierungsdampfer mit Steinen beworfen. Auch dort ist es nichts Seltenes, daß größere Jungen, um das Badegeld zu sparen, im freien Fluße baden.

Humboldt der Frankfurter, 29. Aug. Unter großer Beteiligung aus allen Kreisen fand hier gestern mittags 12 Uhr die Beisetzungsfeier im 71. Lebensjahre verstorbenen Gemahlin unseres früheren Landrats von Sellendorff, Anna geb. von Wose, statt. Nachdem P. Bürger v. Frankleben die Hausandacht gehalten, hielt P. Schollmeier v. Merseburg an der Beisetzungsstelle eine ergreifende Ansprache.

Alttransfildt, 26. März. Auf der am 1. September in Alttransfildt stattgefundenen Zweihundertjährfeier der Alttransfildter Konvention haben aus Schweden der Graf Douglas, der Unterrichtsminister Dr. Carlsson, der Oberkonsulent S. und in und der königliche Vizekonsul Dr. Lundstedt ihre Teilnahme an der Feier zugesagt. Graf Douglas ist der Vorsitzende und die anderen Herren sind Mitglieder des schwedischen Komitees, das den im Schloßhofe zu Alttransfildt zur Erinnerung an Karl XII. errichteten Obelisken gestiftet hat, der nächsten Sonntag enthüllt und dem Schloßherrn von Alttransfildt, dem Grafen Hohenthal auf Pflau, übergeben werden soll.

Wiesenfels, 29. Aug. Gestern abend erkrankte die Frau auf kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte, ein Räucher in der Langendorferstraße aus unbekannter Ursache. Er hinterläßt eine Frau mit fünf noch nicht erwachsenen Kindern. — Auf dem Gurkenmarkt waren heute etwa 450 Schd. angeliefert. Das Schd. kostete 250 M. Die heute festgebotenen ersten Preisgurgeln ergiebt 550 bis 60 M. für den Korb.

Wittenberg, 29. Aug. Links vom Schloß auf dem sogenannten Schweinemarkt wird von der Firma Siemens & Spindler in Berlin die auf 36 000 M. veranschlagte elektrische Zentrale erbaut, deren Fassade aber so einfach in Aussicht genommen war, daß sie in ein architektonisches Mißverhältnis zu den nahegelegenen Monumentalbauten, namentlich mit der alten gotischen Schloßkirche, und dem im Bau begriffenen gotischen Gerichtsgebäude gerät. Die Stadtverordnetenversammlung hat deshalb auf Antrag des Magistrats in einer gestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung 3000 M. für Herstellung einer architektonischen, den benachbarten Bauten entsprechenden Fassade bewilligt. Das Elektrizitätswerk soll schon im Dezember in Betrieb genommen werden.

Schwenditz, 29. Aug. Durch Lieberhosens eines mit ca. 30 Kilo Hartz gefüllten Fessels entstand am Spätnachmittag des Montags in der Trierfabrik ein Brand, der jedoch schnell gelöscht werden konnte. Die stehende Zylinderkessel traf einen den Kessel bedienenden Arbeiter namens Helmann aus Wehlitz, der an beiden Armen Brandwunden erlitt. Der Verunglückte mußte vom Arzt verbunden werden.

Selau, 29. Aug. Der zehn Jahre alte Michael B. v. vergnügte sich gestern nachmittags im Stalle seiner Eltern mit Schauteln. Er schied dabei abgerutscht und mit dem Kopfe in die dadurch entstandene Schlinge geraten zu sein. Da niemand zur Stelle war, konnte dem

armen Jungen Hilfe nicht gebracht werden. Man fand ihn ertränkt auf.
Leititz, 29. Aug. Nur eine einzige Gucke jagt von entschuldener Pracht. Dem Kanowitz und Wärtner Wilde in Klößen wurde in einer der letzten Nächte sein ganzer Bestand an Guckern, viele Schd., geflohen. Wie zum Hohn ließen die Diebe nur eine einzige Gucke hängen.

Sangerhausen, 28. Aug. Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute nachmittags gegen 4 Uhr in der Nähe der Stadt an einem Wohnübergange ereignet, wo der um diese Zeit in der Richtung nach Halle fahrende Personengüter ein Gefährt erfaßte und zermalmte. Auf dem Wagen saßen außer dem Gefährten zwei Frauen. Alle drei wurden verletzt, der Gefährtenführer sehr schwer. Die beiden Pferde des Gefährtes wurden getötet und die Maschine des Zuges beschädigt. Wie es heißt, sollen die Schranken nicht rechtzeitig geschlossen worden sein.

Elenburg, 28. Aug. Gegen die hiesige Schrebergärten-Anlage, die im Stromgebiet liegt, wurde von der Strombauverwaltung auf Grund einer alten Bestimmung, nach der die Errichtung von Zäunen und sonstigen Hindernissen in der Aue verboten ist, Einspruch erhoben. Die Einzäunung der Gärten, die ziemlich vollendet ist und bereits bedeutende Ausgaben verursacht hat, soll binnen kurzer Frist entfernt werden. Gegen diesen Einspruch hat der Schrebergarten-Verein Beschwerde beim Bezirksauswahs in Merseburg eingereicht. Sollte der Beschwerde nicht stattgegeben werden, dann müßte der Verein sich nach einem anderen Plage umsehen.

Zimnau, 28. August. Die hiesigen Sicherheitsbehörden fanden auf einem etwa 40 Jahre alten Mann, einen angeleglichen P. Petrus aus England, der wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung flüchtig geworden ist. Der Geflüchtete hat bei einem hiesigen Bankgeschäft einen Scheck der London City and Midland Bank Ltd. zur Einlösung vorgelegt und ausgegahlt erhalten. Die Einlösung des Schecks ist dann aber von der bezogenen Bank verweigert worden, da der Aussteller bei der Bank kein Konto hatte. Der Scheck stammt aus einem im vorigen Jahre geflohenen Scheckbuch; der Bank sind bereits mehrere derartige Schecks, die sämtlich von derselben Person ausgefüllt, aber mit verschiedenen Unterschriften versehen waren, vorgelegt worden.

Berichtszeitung.

Tredden, 27. Aug. Das Landgericht verurteilte in achtjähriger Hauptverhandlung den Angeklagten Emil König zu einem Jahre und vier Monaten Gefängnis zu fünf Jahren Ehrenstrafe und zum Wismartheimer Gefängnis und Futtermeister Paul Sachse zu zehn Monaten Gefängnis und Degradation. Beide Angeklagten haben Hafer von der Batterie entwendet und an Privatleute verkauft.

Bermischtes.

Leipzig, 29. Aug. In der Gasanstalt I stürzte der Arbeiter Friedrich Stude infolge Fehltritts von einem Gerüst herab. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde in ein Stadtkrankenhaus übergeführt, wo er bald nach seiner Entlassung verstarb.

Bremen, 29. Aug. Zu der bereits kurz gemeldeten Ermordung des aus Kaiserlautern stammenden Gärtners Laika durch seinen Konkurrenten P. H. entzweiten der „Pörsch-Presse“ nach folgende Einzelheiten. Der Laika war bis vor ungefähr einem Vierteljahr bei dem Gärtner Wohl als Gehilfe beschäftigt gewesen. Um sich selbständig zu machen, verließ er diese Stellung und trat in ein dicht nebenan gelegenes Blumengeschäft als Kompanion ein. Schon beim Verlassen seiner Stellung fand es zwischen Laika und Wohl zu Differenzen, die sich verstärkten, als Laika in das Konkurrenzgeschäft eintrat. Es erfolgten gegenseitige Beleidigungen wegen Verletzung der Sonntagsruhe usw. Die letzte Angelegenheit erfolgte durch Laika. Das scheint der Anlaß zur Tat geworden zu sein. Am Sonntag morgen gegen 7 Uhr war Laika wie gewöhnlich in sein Geschäft gegangen, hatte seine Straßentücher, Manuskripten usw. abgelegt und wohl auch gearbeitet. Nach kurzer Zeit verließ er das Geschäft jedoch wieder und schloß es ab; wahrscheinlich wegen eingetretener Sonntagsruhe oder aber weil er in der Nähe heim zurückkehren wollte. Um halb fünf und Mitternacht mußte er an dem nebenanliegenden Blumengeschäfte vorbei. Wohl schickte Laika Vorhaltungen wegen der letzten Angelegenheit gemacht und diesen dabei auf irgend eine Weise veranlaßt zu haben, in sein Geschäftstotal einzutreten, wo höchstwahrscheinlich die Auseinandersetzungen sich demütigen wollten, daß Wohl nun den Kopf griff und seinen Konkurrenten niederstieß. Der Schlag ging durch die linke Schläfe und führte den sofortigen Tod herbei. Um seine Tat zu verbergen, zerstückte Wohl den Leichnam des Laika. Im Laufe des Sonntags verpackte dann Wohl die vom Missetäter abgetrennten Gliedmaßen in Kartons und trug sie auf den Hauptbahnhof, wo er sie als Handgepäck aufgab. Den Montag vormittag ließ er die Bescherden abgeben. Der Missetäter war noch in Pörsch haben verhaftet auf. Nach diesem Tatbestand zu urteilen, scheint eher die Tat als Falschlag in Betracht zu kommen und die Tat vorbereitend gewesen zu sein. Zu ihrer Vollendung blieb dem Wohl genügend Zeit, da niemand an ein Verbrechen dachte. Der Kompanion Laika fand den Leichnam verpackt in der linken Eingang verpackt, sah er die von Laika abgetrennten Straßentücher; auch sonst war alles in

Ordnung, so daß sein Verbrechen aufkommen konnte. Als Laika aber nicht zurückkehrte und alle Nachforschungen nach ihm erfolglos blieben, wurde die Polizei von dem Verschwinden Laikas in Kenntnis gesetzt. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen führten zur Entdeckung der gesuchten Tat und ihrer Beteiligten. Schon Montag mittags erfolgte die Verhaftung Pörschs, der nach kurzem Zeugen die Tat eingestand. Auf die erschütternde Nachricht von dem Geschehen ergriff sich die in Bremen wohnende Braut des Missetäters.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Das Manöver des 81. Infanterie-Regiments, das in Frankfurt a. M. garnisoniert, begann mit einem blutigen Drama. Zwei Missetäter dieses Regiments, namens K. L. und P. kamen bei einem Glase Bier in Streit. Klein ergriff das Bierglas und schlug es demer auf den Kopf, der sofort zusammenbrach und schwer verlegt nach dem Garnisonlazarett gebracht werden mußte. Die Tat nahm sich Klein so zu Herzen, daß er sich, daheim angekommen, mit seinem Dienstgefehrte erlösch. Er richtete eine Passpforte in den Mund, die ihm den Kopf vollkommen zerschmetterte.

Hoda (S.-M.), 29. Aug. Auf schlimme Weise kam 1. jährige Tochter einer hiesigen Familie ums Leben. Das Kind, das sich kurze Zeit mit seinem jüngeren Bruder ohne Aufsicht in der Wohnung befand, geriet mit dem Kopfe zwischen den Korb und die Schieblänge des Kinderwagens und wurde, als die Mutter zurückkam, hängend als Leiche angetroffen.

Parasim, 28. Aug. Mittertagsbesitzer Treuenfels' Verstoß, der sich seit einigen Wochen erfolglos um die Rückführung der Manöver in seiner Gegend wegen der Verletzung der Ernte in diesem Jahre bemüht hat, erlitt in der „Nordb. Post“ folgende Äußerung: „Ich verlaufe, da die Mittertagsbesitzer die Gegend in der ich das Unheil habe, einige Güter zu besitzen, zu den Gerühmten (sicherlich nicht entgegen kann, da sie auf den Vorfall, meine Güter als Truppenübungsplatz anzufaufen, nicht hat eingehen wollen, da ferner die mit Einverständnis eines großherzoglichen Ministers gefällten Verfügungen an mich unannehmbar erschienen. Ich verlaufe mich unerschütterlich und unerträglich ersehe, ein Wandel aber nicht zu erhoffen ist, so habe ich mich entschlossen, meine Güter, die ich 35 Jahre mit viel Liebe und Fleiß, und ich darf wohl sagen, auch mit einigem Erfolg, bemittelt habe, für jeden mir annehmbar erscheinenden Preis zu verkaufen. Der Tag, an dem ich mich auferbürgenden Staub von meinen Bannflecken werde schütten können, wird zu den freudvollsten meines Lebens gehören. August 1907. W. v. Treuenfels-Treuenfels.“

Kleines Feuilleton.

Zum Prosch Hau nimmt in der Deuts. Juristen-Ztg. der Oberlandesgerichtspräsident a. D. Wulff, Geh. Rat und Mitglied des Herrenhauses Dr. Samu das Wort. Aus seinen interessanten Ausführungen geben wir nachstehend einen Auszug wieder: „Die Ausfälle von Staatsanwalt und Verteidiger gegeneinander gingen mehrfach zu weit. So war der Staatsanwalt M. E. im Unrecht, wenn er dem Verteidiger einen Vorwurf daraus machte, daß dieser den Charakter der Ermordeten und deren Vernehmen gegenüber ihren Verstorbenen zum Gegenstand der gerichtlichen Verhandlung machte. Der Verteidiger war im Zusammenhang mit dem Verdacht, daß der Diener der Frau Wollitz die Mordtat begangen habe, zu Feststellungen nach dieser Richtung nicht nur vollst. berechtigt, sondern sogar verpflichtet. Ebensovienig durfte umgekehrt der Verteidiger es als unzulässig rühen, daß der Staatsanwalt „hinter seinem Rücken“ polizeiliche Ermittlungen über die Vermögensverhältnisse der Familie Müller veranlaßt habe. Der Staatsanwalt hatte damit durchaus innerhalb seiner Befugnisse gehandelt. Sache des Gerichts war es, zu entscheiden, ob etwaigen Verneinungen, welche der Staatsanwalt in der Verhandlung auf Grund dieser Ermittlung stellte, statzugeben war. Solche beiderseitigen Entgegnungen sind durch die Befähigung des Klampes erforderlich, erforderten aber wohl ein Eingreifen des Vorsitzenden. Daß der Verteidiger einen Brief heranzog, in welchem ein irtümlicher Sachverständiger — nach meinem Dafürhalten voreilig und unberufen — sein Urteil darüber, ob der Angeklagte die Tat begangen habe, abgab, hätte von dem Vorsitzenden nicht zugelassen werden sollen. Andererseits durfte der Staatsanwalt an einen Journalisten die Frage, ob ein Artikel seiner Zeitung von der Familie Hau bezügliche worden sei, nur dann richten, wenn er tatsächliche Anhaltspunkte dafür hatte, daß dies der Fall war. Mangels solcher mußte der Vorsitzende die Stellung einer solchen Frage energig zurückweisen. Festlichen Bedenken unterliegt die wiederholte Drohung des Verteidigers, die Verteidigung niederzuliegen. Sofern diese Drohung von dem Verteidiger lediglich wegen einer ihm nach seiner Meinung zugefügten Beleidigung ausgesprochen wurde, war sie durchaus unangehörig. Die Auslösung der an die Geschworenen wegen Wordes zu stellenden Frage in der Art, daß zum Tatbestand dieses Verbrechens gehörende Moment der „Heberragung“ zum Gegenstand einer besonderen Frage gemacht wurde, war meines Erachtens zulässig, auch in keiner Weise geeignet, die Wichtigkeit der Beantwortung zu gefährden.“

